

# Deutsch für Pflegeberufe

Deutsch für den Beruf: Fachliche Handlungsorientierung & Konzepte, Methoden, Interessen der Fachsprachenforschung  
SoSe 2013

Claudia Bernhard, Katrin Hofmann, Laura Leyendeckers, Elisabeth Mücksch

### Relevanz der Thematik

- Steigender Pflegefachkräftemangel in Deutschland
- Anwerben ausländische Fachkräfte → z .B. durch ‚Job of my life‘
- Berufsspezifische Deutschkurse & Materialien sind kaum vorhanden

### Zielstellung des Projekts

- Durchführen einer Bedarfsanalyse
- Erforschen relevanter linguistischer Phänomene
- Berufsspezifische und handlungsorientierte Unterrichtsmaterialien entwickeln

### Zielgruppe

- Pflegekräfte mit einem der deutschen Berufsausbildung gleichwertigen Abschluss
- Allgemeine Sprachkenntnisse B2-Niveau (gem. Zulassungsgesetz)

### Gesamtziel

- Material für einen handlungsorientierten und berufsbegleitenden Deutschkurs erstellen
- Erreichen des berufsspezifischen Sprachniveaus B2

### Grundüberlegungen für die didaktisch-methodische Konzeption

- Story line
- Alltagsrelevante Themenschwerpunkte
- Handlungsorientierung steht im Vordergrund
- Materialsammlung ist eine Lehrerhandreichung

### Aufbau

#### Szenario 1

im Rahmen eines Erstgesprächs den Anamnesebogen am Beispiel des Themas Ernährung ausfüllen

#### Szenario 2

sich anhand einer innerbetrieblichen Belehrung zum Thema (MRSA- und) Infektionsschutzgesetz weiterbilden

#### Szenario 3

mit einer Anleitung aus dem Qualitätsmanagement am Beispiel „Betreuung eines sterbenden Patienten“ arbeiten

a) Lassen Sie die TN in Paaren zusammenfinden, von denen jeweils einer den Pfleger und der andere den Patienten verkörpert. Lassen Sie das Erstgespräch mit Hilfe der vorbereiteten Fragen nachspielen.

b) Laufen Sie unterstützend durch den Kursraum.

c) Zwei oder drei freiwillige Paare aus dem Kurs präsentieren ihr Gespräch vor den anderen Teilnehmern.

d) Legen Sie eine Folie mit den Feedbackregeln auf den OHP. Lassen Sie die TN die gesehene Gespräche kommentieren und bewerten. (Die anderen Teilnehmer geben mit Hilfe der Feedbackregeln ein Feedback auf das Gespräch und tragen so zur Verbesserung bei.)

Motivieren Sie Ihre Teilnehmer die Situation ernst zu nehmen. Schaffen Sie eine dementsprechende Atmosphäre, indem Sie auf die Wichtigkeit der Thematik hinweisen.

Hamburg, 04.07.2013  
Klaus Kulowski  
Lange Straße 17  
22045 Hamburg

Sehr geehrtes Pflegepersonal,

Leider kann ich zum Einzug meines Onkels Heinz Hohentberger<sup>9</sup> ins Pflegeheim nicht aus Hamburg angereist kommen. Ich möchte dennoch nicht versäumen, Ihnen einige Gewohnheiten und Vorlieben meines Onkels schon im Vorhinein zukommen zu lassen. Das Einleben wird für ihn bestimmt schwer genug und ich hoffe, dass es für ihn so etwas leichter wird. Er möchte meistens alle Dinge selbstständig erledigen und gibt ungern zu, Hilfe zu benötigen. Bei der Körperpflege wird diese jedoch dringend benötigt.

Die Nahrungsaufnahme kann er eigenständig bewerkstelligen, vergisst allerdings manchmal das Trinken. Er liebt alle Süßspeisen, am meisten Kuchen. Diese werden auch manchmal heimlich gegessen. Durch sein Diabetesleiden ist er aber leider oft frustriert, nicht so viel davon genießen zu können, wie er möchte. Mein Onkel wird sicherlich häufig von seinen Geschwistern und deren Kindern besucht. Von den anderen Bewohnern wird er sich vermutlich abkapseln, da er meint, er wäre „keiner von diesen alten Schachteln“. Wenn man das weiß, können Vorurteile vermieden werden. Nach und nach taut er auf, vor allem abends beim Schauen seiner Lieblingssendung „Wer wird Millionär?“. Intensive Betreuung braucht er beim Zubettgehen. Er wird dann meistens unruhig und braucht sehr lange um einschlafen zu können.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen den Einstieg mit meinem Onkel etwas erleichtern. Ich werde so bald wie möglich meine Reise nach Leipzig planen, um Sie und das neue Umfeld meines Onkels kennenzulernen.

Bis dahin verbleibe ich mit freundlichen Grüßen,

K. Kulowski

Klaus Kulowski



Wer - weiß - was?

- Laufen Sie durch den Kurs und finden Sie mindestens einen Kollegen, der...
- ...weiß, was die Abkürzung MRSA bedeutet. \_\_\_\_\_ (Unterschrift)
  - ...weiß, wie lange MRSA-Keime auf sterilen Gegenständen und Flächen lebensfähig ist. \_\_\_\_\_ (Unterschrift)
  - ...benennen kann, wo sich der Keim bevorzugt ansiedelt. \_\_\_\_\_ (Unterschrift)
  - ...die Symptomatik kennt und beschreiben kann. \_\_\_\_\_ (Unterschrift)
  - ...mindestens 3 Krankheitsfolgen aufzählen kann. \_\_\_\_\_ (Unterschrift)
  - ...den Übertragungsweg kennt. \_\_\_\_\_ (Unterschrift)
  - ...Schutzmaßnahmen benennen kann. \_\_\_\_\_ (Unterschrift)
  - ...schon einmal einen MRSA-Patienten betreut hat. \_\_\_\_\_ (Unterschrift)

Sie selbst dürfen Ihren eigenen Bogen nicht unterschreiben und es darf keine Unterschrift doppelt vorkommen.

Kommen Sie mit Ihren Kollegen ins Gespräch.

### Institutionen

- St. Elisabeth Krankenhaus, Pflegedienst Löwenherz, Hospiz Advena

### Methoden

- Nichtstandardisiertes Interview
- Fragebögen u. a. zur Erhebung relevanter Textsorten
- Feldbeobachtung

### Ergebnisse aus der Feldbeobachtung

- Sprachliche Kommunikation ist wichtigster Faktor
- Sehr hoher Zeitdruck

### Ergebnisse aus dem Fragebogen

- Dokumente zur Pflegeplanung werden häufig gebraucht
- Viele Befragte gaben an, bereits mit Nicht-Muttersprachlern zusammengearbeitet zu haben → unterstreicht die Relevanz der Thematik

Entscheidung für Dokumente des Pflegedienstes Löwenherz



### Textsortenauswahl

- I. Anamnesebogen
- II. Präsentation Infektionsschutzgesetz
- III. Anleitung aus dem Qualitätsmanagement

### Untersuchung der Textsorten nach folgenden Kriterien:

- Textfunktion
- Thema
- Themenentfaltung
- Grammatische Kohärenz

### Häufige grammatische Phänomene

Synonyme und Antonyme, Wechselpräpositionen, Semantische Felder und Wortfelder, Kurzwörter, Komposita, verkürzte Satzstrukturen, Substantivierungen, Partikel- und Präfixverben

Derivation Komposita (2 lexikalische Einheiten) Partikelverb Präfixverb	Partizip Substantivierung Wiederaufnahme Andere Auffälligkeiten
--	--

Text	Grammatische Ebene / Grammatische Kohärenz (nach Brinker)
1 Infektionschutzgesetz	
2 Inkrafttreten am: 1 Januar 2001	
3 Letzte Änderung: 4. August 2011	
4 Zweck des Gesetzes ist es,	Genitiv
5 Übertragbaren Krankheiten beim	Zusammenhang von Krankheit & Infektion wird dargestellt
6 Menschen vorzubeugen, Infektionen	
7 frühzeitig zu erkennen und ihre	
8 Weiterverbreitung zu verhindern.	
9 Prophylaxen	
10 Koordinaten und Früherkennung	
11 durch RKI → Robert-Koch-Institut	Buchstabenwort
12 Was ist eine Infektion?	Ergänzungsfrage
13 aktives oder passives dringen,	
14 Anheben und anschließende	Verhalten des Keimes wird beschrieben
15 Vermehrung von pathogenen	
16 Lebewesen/ Krankheitssergerern	Synonym: pathogene Lebewesen/ Krankheitserreger → Wortfeld
17 (Mikroorganismen) in einen Wirt.	
18 Was sind die Mikroorganismen die	Ergänzungsfrage; Wortwiederholung:
19 pathogen (krankheitsserregend) sind?	Mikroorganismen → ist Hyperonym
20 Bakterien, Viren, Pilze, Würmer und	
21 Einzeller/Prionen	semantische Vertextungstypen → Hyponyme zu Mikroorganismen

**Feedbackregeln**

Ziel: Ich will den anderen darauf aufmerksam machen, wie ich sein Verhalten erlebe und was es für mich bedeutet (im positiven wie im negativen Sinn).

- Beschreibend, nicht wertend
- Konkret, nicht allgemein
- Angemessen in Bezug auf die Bedürfnisse aller Personen
- Brauchbar, d.h. änderbare Verhaltensweisen
- Keine Änderungen fordern
- Klar und genau formuliert

→ Feedback als Empfehlung nicht Pflicht!

Quelle: <http://www.stang-salfer.de/ARBEITSPLATZ/KOMMUNIKATION/Feedback.html>, Stand: 02.07.2013